

Zeitschrift: Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1953)
Heft: 11

Artikel: Miguel Serveto : zum Gedenken an seinem 400. Todestag, am 27. Oktober 1553
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B E F R E I U N G

Zeitschrift für kritisches Denken

1. Jahrgang, Nr. 11

1. November 1953

Miguel Serveto

Zum Gedenken an seinen 400. Todestag,
am 27. Oktober 1553

«Wir Räte und Richter dieser Stadt haben dir, Michel Servet, den Prozeß gemacht, durch den es feststeht, daß du Bücher geschrieben und verbreitet hast gegen Gottvater, den Sohn und den Heiligen Geist und versucht hast, die Kirche zu spalten und die Welt mit deinen Ketzerien zu vergiften. Aus diesen Gründen, um die Welt von solcher Ansteckung zu säubern und ein so verfaultes Glied zu zerstören, in voller Uebereinstimmung des Rates und unserer Mitbürger im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes, höre hier unseren endgültigen Beschluß:

Wir verurteilen dich, Michel Servet, daß du gefesselt nach Champel geführt werdest, daß du dort an einen Schandpfahl gebunden und mit deinem Buch lebenden Leibes verbrannt werdest, bis dein Körper zu Asche verwandelt ist, so wird man dein Leben auslöschen, anderen zur Warnung, die handeln wollten wie du.»

Dieses Schandurteil wurde Michel Servet am 27. Oktober 1553 im Beisein des Volkes vom Balkon des Rathauses in Genf durch die Schergen des Reformators Calvin vorgelesen. Es handelt sich hierbei nur um die Schlußsentenzen eines endlos langen Sündenregisters von teuflischer Häresie und Gottverlassenheit. Kurze Zeit später flammte auf dem kleinen Hügel von Champel in Genf der Scheiterhaufen auf.

Miguel Serveto wurde am 29. September 1511 als Sohn eines angesehenen Notars in Villanuova im spanischen Königreich Aragonien geboren. «Ueber Spanien lag der Brandgeruch der Inquisition. Seit dem vierten lateranischen Konzil, 1228, seit vier Jahrhunderten, verwüstete Geruch von Blut und Brand das blühende Land, bis unter den Wahnsinnstaten Torquemadas das Gesicht jedes Spaniers vor Grauen und Furcht erstarrte. Kein Schlaf war in den Gassen, durch die sich nachts die Totenkarren mit Lederreifen um die Räder und den geräuschlos gemachten Hufen der Maultiere zwängten, um ihre Opfer zum Schindanger des geistlichen Gerichts zu entführen. Das waren die Bilder, unter deren Eindruck Servet heranwuchs.»*

Im Jahre 1540 wurde Servet Arzt und Anatom und als solcher *Entdecker des kleinen Blutkreislaufes*. Daß er außerdem ein ebenso passionierter Bibelleser wie Arzt war, das mag auf seine Jugendeindrücke zurückzuführen sein. Sein Christentum war aber weder das katholische noch das Calvins, mit dem er in Paris im Jahre 1537 zusammentraf und mit dem er später in Glaubenssachen in Korrespondenz stand. Servet legte seinen Glauben in einer Schrift nieder, betitelt «Christianismi restitutio» (Wiedergeburt des Christentums), die er nach ihrer Fertigstellung im Manuskript noch während sechs Jahren hütete. Im Frühling 1553 erschien das Werk, im Geheimen gedruckt, ohne Namenszeichnung, Druckort usw. Servet wollte darin die göttliche Weltordnung durch unleugbare Ergebnisse der exakten Forschung erweisen. Mit dem Erscheinen dieses Werkes, von dem nur drei Exemplare vor den leckenden Flammen der Inquisition verschont blieben, begann zur höheren Ehre Gottes die christliche Schlechtigkeit und Niedertracht zu spielen. Calvin denunzierte Servet durch einen seiner Söldlinge bei der französischen Inquisition. Haus-suchungen bei Servet und dem Drucker des Werkes, Balthasar Arnollet, blieben vorerst ergebnislos. Die Inquisition gab sich damit zu-

* Martin Gumpert. Das Leben für die Idee. Neun Forscherschicksale. Berlin 1935. Seite 75.

frieden, nicht aber Calvin. Nun denunzierte Calvin seinen Feind persönlich. Am 4. April 1553 werden Servet und Arnollet eingekerkert. «Die Inquisition schien jedoch keine allzu große Genugtuung zu empfinden über den ihr von den Protestanten aufgedrungenen Ketzer», meint Gumpert. Am 7. April gelingt Servet die Flucht. Er wird in Abwesenheit zum Tode verurteilt, und da man seiner nicht habhaft werden konnte, verbrannte man am 17. Juni 1553 die ganze Auflage seines Buches.

Servet wollte in der Folge nach Neapel ziehen und reiste im August 1553 über Genf, wo ihm dann der Scheiterhaufen Calvins wartete, nachdem er demjenigen der Inquisition eben entgangen war. Das war vor 400 Jahren. Der Schandpfahl, an den sie Servet banden, ist an jenem 27. Oktober 1553 verbrannt, aber Urteil und Tat sind zum unauslöschlichen Schandmal geworden, das die 400 Jahre überdauern wird.

Kausalprinzip und logische Beziehung

Von Dr. Ing. Hans Titze

Der Physiker hat es leicht, der Philosoph dagegen schwer. Wenn sich in der Physik ein Streitpunkt ergibt, so gibt man Erfahrungstatsachen und mathematische Formeln an, und sollten begriffliche Mißverständnisse vorliegen, so werden diese durch die Formeln klargestellt. Der Philosoph kann das nicht. Er benutzt Begriffe und versucht mit ihnen irgend etwas abzuleiten. Ein anderer versteht unter denselben Begriffen etwas anderes und leitet natürlich etwas anderes ab. Das Ergebnis ist verschieden und es entsteht eine Meinungsverschiedenheit. Sie haben nicht, oder noch nicht genügend, die Möglichkeit, auf klare Formeln mathematischer Art zurückzugreifen. Wohl hat sich in der letzten Zeit eine Sparte der Philosophie herausgebildet, die Logistik, die versucht, solche Formeln logischer Art aufzustellen. Aber sie ist leider bisher noch nicht Allgemeingut der Philosophen geworden. Um nun Mißverständnisse weitestgehend zu vermeiden, stellt der Philosoph an den Anfang seiner Betrachtung in der Regel — er sollte es immer tun — eine Definition seiner Begriffe.

In meinem Aufsatz «Kausalität und Dogma»* habe ich dies getan und mich der *Schlick'schen* Definition bedient, daß Kausalität vor-

* s. Befreiung Nr. 8, S. 144.